

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüddeck, Volkwerk, Volme, Rierspe, Bahnhof Rierspe, Rönshof, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kapferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 205

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2.17.

Halver

Freitag, den 1. September

Anzeigen: Für die einspaltige Garnanzzeile oder deren Raum 15 Pfg., Zeilenzelle 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage: „Wort und Bild“.

1916

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

30. August. Im Sommergebiet werden vorbereitete feindliche Angriffe durch unser Sperrfeuer niedergehalten. Rechts der Maas scheitern französische Angriffe. — Nördlich der Karpathen keine besonderen Ereignisse. — Deutsche Truppen türmen den Berg Kukul nordwestlich Babie.

Kommandowechsel.

Berlin, 30. Aug. Die in letzter Nacht bekanntgegebene Ernennung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg zum Chef des Generalstabes und des Generalleutnants Ludendorff, unter Beförderung zum General der Infanterie, zum ersten Generalquartiermeister hat nicht allein Aufsehen, sondern auch unverhohlene Freude erregt.

Wir stehen an einem entscheidenden Wendepunkt des Krieges — wer sich darüber noch nicht im klaren gewesen sein sollte, dem wird der Wechsel an der Spitze des Generalstabes unseres Feldheeres die volle Bedeutung der letzten Ereignisse enthüllen. Seit zwei Jahren fast hat General v. Falkenhayn die schwere Bürde des Schlachtenlenkers getragen, eine Bezeichnung, mit der wir von den Zeiten des unsterblichen Voltaire her gewöhnt sind, die weitestgehenden Vorstellungen zu verbinden. Er hatte einen Vorfrentenkrieg zu führen, dessen Ausdehnung schier über jedes irdische Maß hinausging, um immer neue Schwierigkeiten, die sich gigantisch aufeinander türmten, zu überwinden, kaum daß diese oder jene Gefahr glücklich bezwungen war. Seine Verdienste im einzelnen wird erst die Geschichte in vollem Umfange würdigen können; vorerst begleitet ihn der Dank des Vaterlandes von seinem Posten, den nun ein anderer Mann einnehmen soll, ein Mann, dessen Name täglich auf jedes Deutschen Lippe schwebt, der unser Stern und unsere Hoffnung ist in allen Nöten dieser Zeit.

Gerade sind es zwei Jahre her seit der Schlacht von Tannenberg, wo unser Hindenburg seinen militärischen Ruhm begründete. Das damals begonnene Werk der Russenvertreibung brachte er mit der glorreichen Winterschlacht in Masuren zur Vollendung, aber nicht um dann auf den hart genug errungenen militärischen Lorbeeren auszuruhen, sondern um danach den Feind auf seinem eigenen Grund und Boden zu schlagen, seine gewaltigen Festungslinien zu zerhacken und schließlich erst nach voller Eroberung Polens, Kurlands und Wolhyniens in gesicherten Stellungen Halt zu machen. Das alles haben wir miterlebt, und ewig unvergesslich werden uns die stürmischen Tage und Wochen bleiben, in denen Hindenburg unsere Fahnen im Osten von Sieg zu Sieg geführt hat. Seither hat er die Zeit genutzt, um die neugewonnenen Lande in umfassender Fürsorgearbeit wieder aufzurichten und einer geordneten Zukunft entgegenzuführen. Militärisch blieb er indessen wieder mehr im Hintergrund, weil der Schwerpunkt des Krieges sich vom Osten nach dem Westen verschoben hatte, wo wir mit unserer Offensive

bei Verdun dem Gegner das Gefäß des Handelns mit tüchtigem Griff entzogen. Dann aber kam mit dem Beginn dieses Sommers die große Offensive des Vierverbundes, eingeleitet in Galizien und Wolhynien durch die neuen Armeen des Baren, aufgenommen durch Rittcheners Milizionen an der Somme und am Ancre-Bach, weitergeführt durch Cadorna in Tirol und am Isonzo, und nun endlich zu vorläufigem Abschluß gekommen durch Rumäniens offenen Verrat an seinem langjährigen Bundesgenossen. Damit ist eine ganz neue Lage geschaffen, die auch auf unserer Seite neue Entschlüsse forderte. Schon mit der vor vier Wochen vereinbarten Erweiterung des Befehlssbereiches von Hindenburg wurde erkennbar, wohin der Weg führte, den unser oberster Kriegsherr einzuschlagen gewillt war. Mit der Neuordnung der Kommandoverhältnisse an der ganzen Disfront ging eine Umgruppierung unserer und der verbündeten Streitkräfte Hand in Hand, die glücklich zur Durchführung gelangte, trotzdem die unmittelbare Verührung mit dem Feinde fast nirgends aufgehört hatte. Die russische Flut wurde zum Stehen gebracht, der bloße Name Hindenburg hatte sich schon als Rufschreck wieder bewährt. Nun übernimmt Hindenburg die Zentralleitung aller militärischen Operationen, und sein unzertrennlicher Waffengenosse und Siegespartner bleibt auch an der Spitze des Generalstabes ihm unmittelbar zur Seite. Das deutsche Volk wird diese Ernennungen mit voller und freudiger Zustimmung aufnehmen. Der Mann seines ungeteilten Vertrauens steht nun endlich an der Spitze, an der allein er seine überragenden Führereigenschaften nach allen Seiten hin frei und mit oft bewiesener Meisterlichkeit auswirken können. Der Entschluß, diesem Sehnen des deutschen Volkes Erfüllung zu gewähren, wird dem Kaiser nicht leicht gefallen sein, weil er sich nur schwer von Männern trennen mag, die unter seinen Augen die besten Kräfte für das Vaterland eingesetzt haben. Aber das Wohl des Reiches ist ihm oberstes Gesetz; persönliche Rücksichten müssen weichen, wenn das Vaterland in Gefahr ist. Er wußte, daß aller Augen in seinem treuen Volke auf Hindenburg gerichtet waren, seitdem die Anstrengungen unserer Feinde sich verdoppelt und verdreifacht hatten und es klar geworden war, daß sie den Zeitpunkt für unsere Niederwerfung endlich gekommen glaubten.

Nun wissen wir uns in Hindenburgs und Ludendorffs Gut, nun mögen sie nur weiter gegen uns anstürmen! Die Weissen und die Schwarzen und die Gelben! Auch unser neuer Generalstabschef ist kein Zauberer; nur mit Aufbietung aller geistigen und aller materiellen Kriegsmittel wird er die Aufgaben bewältigen können, die seiner harren, und nur wenn das ganze deutsche Volk ihn mit leidenschaftlicher Hingabe an unsere gute und gerechte Sache unterstützt, wird er uns durch Sieg zum Frieden führen. Daran wird und darf es fortan niemand fehlen lassen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Vorsitzende der Reichsgetreidestelle teilt dem B.L.V. mit, im Wirtschaftsjahr 1916/17 sei nicht beabsichtigt, Kornbrennereien Brotgetreide zu liefern. Da-

mit entfallen also die in dieser Hinsicht lautgewordenen Bemängelungen.

+ Ein Kölner Blatt hatte gemeldet, die Militärattaches der neutralen Staaten sollten bei ihrem letzten Besuch in München neben anderen industriellen Betrieben auch Artilleriewerkstätten besichtigt haben, was zu verschiedenen Erläuterungen in der Presse Anlaß gab. Wie B.L.V. von zutüftlicher Seite erfährt, sind diese Angaben unzutreffend. Die Militärattaches haben in Bayern weder Artilleriewerkstätten noch sonst einen militär-technischen Betrieb besichtigt.

+ In Kassel sprach vor 7000 Personen der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Scheidemann über die Kriegslage und fragte, ob es zeitgemäß sei, nachdem nun auch Italien offiziell unser Gegner geworden ist und den Rumänen für den unerhörten Treubruch gegenüber Österreich-Ungarn der Krieg erklärt werden mußte, heute von Frieden zu reden. Er beantwortete diese Frage mit Ja, weil Deutschland den Krieg nicht gewollt und keinen Eroberungskrieg getrieben hat. Wenn das deutsche Volk jetzt nach diesen zwei ganz furchtbaren Kriegsjahren zusammenbrechen würde, vor der Weltgeschichte würde es dennoch groß dastehen als ein Volk, das Übermenschliches geleistet hat im Ringen um seine Selbstständigkeit. (Lebhafter Beifall.) Aber Deutschland kann und wird nicht zusammenbrechen, weil es nicht zusammenbrechen darf, denn der Zusammenbruch Deutschlands würde für das Volk von den schlimmsten Folgen begleitet sein. Die vorübergehende Kriegsnot würde zum dauernden Elend, die Arbeiterklasse würde unter dem Trümmerhaufen am tiefsten begraben sein. Die Forderung eines Friedens um jeden Preis ist reiner Wahnsinn, denn ein solcher Frieden würde die Zerstörung und Zerstückelung Deutschlands bedeuten.

Amerika.

+ Die Tatsache, daß Wilsons Versuche zur Beilegung der Eisenbahner-Streikgefahr mißglückt sind, hat große Beunruhigung wachgerufen. Die Vertreter des Bundes der Eisenbahnangestellten verfielen, ehe sie nach dem mißglückten Versuche des Präsidenten Wilson, Washington verließen, einen Streikbefehl und verrieten ihn an die Mitglieder des Bundes im ganzen Lande. Der Streikbefehl tritt am 4. September um 7 Uhr morgens in Kraft, wenn nicht die Forderungen der Leute in der Zwischenzeit erfüllt werden. Wilson hofft aber noch immer, den Streik verhindern zu können.

Hus In- und Ausland.

Berlin, 30. Aug. Die Führer der Reichstagsfraktionen waren, am Tage der Kriegserklärung an Rumänien, zu einer Besprechung beim Reichskanzler geladen. Mit einigen Herren, die nicht rechtzeitig eintreffen konnten, hielt der Kanzler weitere Besprechungen ab.

Berlin, 30. Aug. Die sozialdemokratische „Reichskonferenz“ wird voraussichtlich am 17. September ihren Anfang nehmen. Die Verhandlungen, die im Reichstagsgebäude stattfinden und vermutlich mehrere Tage in Anspruch nehmen werden, werden nicht öffentlich sein.

Dresden, 30. Aug. Als Nachfolger des zum stellvertretenden sächsischen Bundesratsbevollmächtigten ernannten bisherigen Vorstandsmitgliedes des Kriegsernährungsamtes, Oberbürgermeister Dr. Dehne (Blauen), wird Stadtrat Dr.

Der Fliegerkurier des Kaisers.

Roman aus dem großen Krieg
von Kurt Matull.

(Nachdruck verboten.)

Der Mensch war tot und der andere, der hier seinen Wah einnahm, konnte und durfte nichts mehr mit ihm gemeinsam haben.

Er kam an Bord eines schmierigen, stinkenden Austerfischers. Ein Leben, schlimmer als es ein herrenloser, kranker Hund auf den Straßen der Metropolen führen konnte.

Aus aller Herren Länder, aus den schlimmsten und verkommensten Leuten setzte sich die Mannschaft solcher Austerfischer zusammen.

Nach harten Arbeitsmonaten mit den ersten schwer erworbenen amerikanischen Dollars in der Tasche, bekam er eine neue Steuer an Bord eines Wal-fischfängers.

Es war nicht viel Unterschied mit dem Leben an Bord des Austerfischers. Nur daß es jetzt nach Tran und Robbenblut rank. Er schlief sich ein volles Jahr mit Kälte, Eisglocken und Sünge herum und kam dann zurück, das Schiff beladen mit Robbenfleisch und Tran, und erhielt neue amerikanische Dollars als Lohn.

Viel zu viel, um ein gemeines, schlechtes Leben zu führen. Ueber 100 Dollar brachte er wieder auf die Bank und ließ sie auf sein Konto Robertson eintragen.

Nun kannten ihn schon die Schiffsagenten, welche die Mannschaften besorgten, und da er ein kräftiger und wettererprobter Mensch geworden, kam er jetzt an Bord eines Handelsdampfers, der nach Buenos Aires fuhr. Da gab es schöne Mädchen, heißes Blut, und gelbes Fieber. Für ihn waren alle drei nicht aewachsen. Er kam mit besserer Haut davon, und nun führte ihn sein Seemannsleben auf anderen Dampfern nach Japan und China, und als er zurück nach Amerika kam, an Bord eines amerikanischen Kanonenbootes.

Die konnten solche praktisch durchgeübten Seelente, wie er geworden, gebrauchen, die fragen nicht nach Familie und Papieren, sondern schätzten den Mann nach seinem Können.

Künf Jahre später verließ er den Dienst im Range eines Oberbootsmanns und erhielt sein erstes Reugnis, ausgestellt von der amerikanischen Admiralität, das ihm bescheinigte, daß der in Ohio geborene Oberbootsmann William Robertson seinen Dienst an Bord des amerikanischen Kanonenbootes stets zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt habe und jederzeit wieder in die amerikanische Marine eintreten könnte.

Dann nahm er zum erstenmal nach langen Jahren von seinen Ersparnissen einige hundert Dollar, kaufte sich ausländische bürgerliche Kleidung und fuhr in der zweiten Klasse nach England, nach Southampton!

Aufs Geratewohl, wie ein Mensch, für den das Leben nichts weiter mehr als eine kleine Spazierfahrt bedeutete.

In Southampton trat er der Abwechslung wegen in die englische Marine ein und kam gleich auf sein Reugnis hin als Offizier an Bord eines Schlachtschiffes.

Kämpfe in Afrika, wilde Reiten in Indien und China, und er, dem keine Gefahr zu groß erschien und der risikofreudig gegen sich selbst war, wurde wegen seiner Tapferkeit hochgeschätzt, befördert und kam, als der „Bulward“ vom Stapel lief, als zweiter Offizier an Bord des großen Schlachtschiffes.

Nach mehreren Jahren wurde er erster Offizier und konnte, falls ihm das Alter nicht einen Strich durch die Rechnung machte, demnächst zum Kapitän eines englischen Kriesschiffes ernannt werden.

Eine unendliche Bilderfolge war es, die wie ein phantastisches Abenteuer durch seine Seele zog.

Den Tod hatte er gesucht, und der ließ ihn hohnlachend sein Leben weiter vollbringen.

Manchmal — wenn ihn, ohne daß es nur irgend ein Mensch merken konnte, das Heimweh packte und vor ihm das Bild einer jungen, schönen Frau auftauchte — seiner Frau, die er so unglücklich gemacht, dann hätte er sich am liebsten mit eigener Hand die Kehle aufgedrückt. Da mochte und wollte er nichts mehr sehen und hören. Aber immer hatte ihn eine innere Stimme mit selbstlicher Gewalt zurückgehalten. Und nun — er fühlte mit der Hand unter den Uniformrock, ob die Zeitung noch da war, dieses Blatt, das ihm das Röstlichste erschien, das man ihm hatte geben können.

Er nahm es wieder hervor. Hier draußen auf der einsamen Mole brauchte er sich vor niemand zu maskieren.

Ganz starr sah er auf das Bild seines Sohnes. Und dann schrie er laut, daß die Mäwen erschrocken aus dem Wasser aufstiegen. Schrie wie ein Todverwundeter. Schlag mit den Fäusten auf die Granitmauern, bis ein fast unversiegbarer Tränenstrom aus seinen Augen hervorquoll.

Stundenlang währte sein Schmerz, und er sann darüber nach, was er wohl Gutes für den Sohn tun konnte, dessen Vater er niemals sein durfte.

Nicht einmal sehen konnte er ihn. Konnte nicht nach Wien zurück, aber — seine Augen hefteten sich auf den grauen englischen Panzer und blieben mit einem prüfenden Ausdruck auf dem Schiff haften.

Ein Gedanke erfaßte ihn plötzlich, eine Tat von gigantischer Größe. Er sprang auf, steckte die Zeitung wieder ein und ging zur Stadt.

Als er zum Diner in der Offiziersmesse des „Bulward“ erschien, war er der alte Unverwundliche, und nichts verriet, daß ihn ein so furchtbares Erlebnis getroffen.

Nur die Mididis, die Seekadetten, die ihn sonst wie den Leibhaftigen fürchteten, waren heute äußerst verwundert über ihren ersten Offizier.

Der unterhielt sich mit dem jungen englischen Blut, das sich an Bord des Panzers zum Offizier vorbereitete, heute in einer eigenen, an ihm völlig ungewohnten milden Art.

Sie wußten nicht, was sie von ihm halten sollten. Er kloppte ihnen vertraulich auf die Schultern, streichelte dem Jüngsten von ihnen die blonden, weichen Haare und sah nicht hin, als sie allerlei an Bord strenge verpönte Dinge trieben.

Die wußten, daß mit Sir Robertson etwas Besonderes vorgefallen sein mußte. Am Abend schloß er sich in seine Kabinette ein und schrieb zwei lange Briefe. Denen legte er, bevor er sie schloß, allerlei Dokumente bei und tat dann die beiden Briefe in ein großes Kuvert, das er an die amerikanische Botschaft zu Wien adressierte.

(Fortsetzung folgt.)

es bleibt abzuwarten, wie sich der Heilige Stuhl zu diesem Diebstahl der italienischen Gewalttäter stellen wird.

Athener Massenkundgebung gegen Venizelos.

Büch, 31. August.

Die Agence Havas muß in einer Meldung aus Athen zugeben, daß 20000 Personen einer Kundgebung gegen die Politik des Venizelos beizuwohnen. Die Versammlung war organisiert worden, um dem König und der Regierung das Vertrauen auszudrücken. Der ehemalige Ministerpräsident Gounaris griff die Politik Venizelos' an, den er anlagte, die gegenwärtige Lage Griechenlands verschuldet zu haben und erklärte, daß Volk und die Integrität der vaterländischen Erde ließen keine Gefahr angeht der bestehenden Garantien.

Die Hinrichtung der felice Pfaadt.

Büch, 31. August.

Aus Marseille kam die Meldung, daß Felice Pfaadt, jene junge Deutsche, die seinerzeit wegen Nachrichtendienstes für ihr Vaterland zum Tode verurteilt worden war, jetzt tatsächlich hingerichtet worden ist. Man war bei den Neutralen fest davon überzeugt, daß das beklagenswerte junge Mädchen begnadigt werden würde. Dazu bemerkt die „Bücher Post“:

Man nahm vor allem an, daß nach den Entrüstungsstürmen, die von der Entente anlässlich des zum mindesten ebenso schwerwiegenden Falles der Miss Cavell entfesselt worden waren, Frankreich nicht umhin könne, den Beweis für seine größere Menschlichkeit anzutreten. Man hat sich leider getäuscht und wird mit Grauen von neuem daran gemahnt, daß all die schönen Worte über die eigene Menschlichkeit und alle die künstlich entfesselte Empörung gegen die Härte des Gegners eben nichts anderes als leere Worte sind, mit denen man auf den Neutralen zu wirken sucht. Denn entweder war die Hinrichtung der Felice Pfaadt unbedingt militärisch notwendig; dann aber war es die der Miss Cavell noch in höherem Maße. Oder aber die Hinrichtung der Miss Cavell ist eine Unmenschlichkeit und Barbarei, dann ist es die des jungen Mädchens in Marseille im gleichen, wenn nicht in höherem Grade.

Das Schweizer Blatt schreibt weiter: Es liegt die Tatsache vor und das kann auch der überzeugteste Ententefreund nicht mehr fortwischen, daß Frankreich ein junges Mädchen hingerichtete — wir sagen nicht ermordete, wie man im Falle der Cavell unaufhörlich sagen durfte — und damit die Gesetze der Menschlichkeit, auf die es unaufhörlich pocht, schwer verletzte. Man wird doch wohl erwarten dürfen, daß jene empfindlichen Neutralen, die so leidenschaftlich gegen die Hinrichtung der Miss Cavell Einspruch erhoben, nun auch jetzt, mit mehr Berechtigung allerdings, die Stimme des Protestes erheben werden.

Bulgariens Stellung zu Rumänien.

Berlin, 31. August.

Diplomatische Kreise versichern, die Beamten der bulgarischen Gesandtschaft wie des bulgarischen Konsulats hätten Bukarest bereits verlassen. Die bulgarische Regierung sei von den Ereignissen nicht überrascht worden und zwischen ihr und den Mittelmächten herrsche vollkommene Übereinstimmung.

Aus Saloniki wurde berichtet: Die „Optika“ erfährt aus guter Quelle, daß Rumänien ein Ultimatum an Bulgarien richten wird, in welchem es die Räumung Serbiens und die Wiederherstellung des territorialen Status, wie im Vertrage von Bukarest festgesetzt wurde, fordert. — Wenn eine solche Annahme wirklich vorläge, dürfte Bulgariens Antwort nicht auf sich warten lassen.

Die rumänische Ehrenmänner ausheben.

Budapest, 31. August.

In politischen Kreisen wird an eine Erklärung erinnert, die Tadeu Jonescu am 7. August 1914 bei seiner Rückkehr aus Paris in dem südungarischen Orte Arad abgegeben hat, wo ihn die Depeche über die Einberufung des Kronrates getroffen hatte. Der jetzige Hauptstürmer des rumänischen Krieges äußerte sich damals zu Journalisten: Ich beziele mich heutzutage, um die Entschlüsse des Kronrates zu beeinflussen. Ich vertraue auf Bratiana, Rumänien muß an die Seite Österreich-Ungarns treten.

Wenige Tage darauf, am 10. August, weilte auch der damalige rumänische Kronprinz an der Rückreise aus Deutschland in Arad. Ihm zu Ehren wurde ein Festmahl veranstaltet, an dem auch viele österreichisch-ungarische Offiziere teilnahmen. Der Kronprinz sprach begeistert über Deutschlands Größe und meinte: Ich freue mich, daß die rumänische Armee mit der deutschen gemeinsam operieren wird. Dann wandte er sich zu einer Gruppe von Honvéd-Offizieren mit den Worten: Auf Wiedersehen in einem Moskauer Café.

Die Abrechnung mit Rumänien.

m. Berlin, 30. August.

In vielen Blättern war gemeldet worden, dem hiesigen rumänischen Gesandten seien noch immer nicht seine Pässe zugestellt worden. Diese Nachricht ist unzutreffend. Bereits am 23. August nachmittags 6 Uhr wurden dem rumänischen Vertreter Herrn Veldiman seine Pässe übergeben. Der Zeitpunkt der Abreise steht indessen noch nicht fest, und zwar zur Hauptsache aus dem Grunde, weil man hier noch nichts über das Schicksal der Vertreter Deutschlands und der übrigen Deutschen in Rumänien weiß. Für die in Deutschland sich noch aufhaltenden rumänischen Staatsangehörigen und Militärdienstpflichtigen gelten selbstverständlich alle Vorschriften für feindliche Ausländer. Ihre Abreise ins Ausland ist nur möglich auf Grund eines Ausweises, über den allein die Militärbehörde entscheidet.

Nach über die Schweiz kommenden Depeschen haben im entscheidenden Kronrat zu Bukarest Carp, Majorescu und Warghiloman gegen die Kriegserklärung gestimmt. Wie jetzt bekannt wird, verpflichtete das Militärabkommen mit dem Dreibunde Rumänien, sofort bei Beginn dieses Krieges an der bekarabischen Front gegen Rußland mehrere Armeekorps zur Verfügung zu stellen. Dieser Verpflichtung wich die rumänische Regierung unter nichtigen Vorwänden aus, bis sie jetzt offen ins Lager der Feinde überging.

Aus den Kreisen der rumänischen Untertanen Österreich-Ungarns wird entschiedener und entrüsteter Protest gegen den Treubruch Rumäniens laut. Das Hauptorgan der ungarischen Rumänen, „Földia Poporului Romano“ schreibt: Wir ungarischen Rumänen wünschen, daß Rumänien sich den Zentralmächten anschließe. Da nun aber die Bukarester Regierung den Krieg erklärt hat, sind alle Bande mit den Rumänen jenseits der Berge entzerrissen. Wir werden wie bisher für Ungarn als unser Vaterland kämpfen. Der Metropolit der griechisch-orientalischen Rumänen Ungarns, Dazil Munga, erklärte, alle in Ungarn lebenden Rumänen betrachteten nunmehr das Königreich Rumänien als bössartigen Feind. Die ungarischen Rumänen wollten nichts von einer sog. Befreiung wissen, sie wollten weiter mit ihren ungarischen Brüdern leben und sterben.

Der Fürst von Hohenzollern in Sigmaringen, der Bruder des Königs von Rumänien, hat seinen sämtlichen Beamten und Bediensteten verboten, in Zukunft rumänische Ordensauszeichnungen anzulegen. Damit hat Fürst Wilhelm gegen das treubruchige Rumänien und gegen seinen Bruder, den König Ferdinand, der sich nicht scheut, gegen sein eigenes Vaterland die Waffen zu erheben, klar Stellung genommen.

lokales und Provinzielles.

Salver, 1. September 1916.

Vom Weltkrieg 1914/15.

1. 9. 1914. Zehn französische Armeekorps werden zwischen Reims und Verdun zurückgeworfen. — 1915. Erstürmung der Strypa-Höhen bei Zborow.

1715 Ludwig XIV. von Frankreich gest. — 1749 Österreichischer Dichter Laurenz Leopold Dalscha, Verfasser von „Gott erhalte Franz den Kaiser“ geb. — 1776 Preiser Ludwig Böll gest. — 1854 Komponist Engelbert Humperdinck geb. — 1870 Sieg der Deutschen über die Franzosen unter Mac Mahon bei Sedan.

□ **Himmelserscheinungen im September.** Der letzte Sommermonat beginnt. Mit ihm endigt auch die deutsche Sommerzeit. Die Tageslänge nimmt jetzt recht merklich ab. Sie beträgt am 1. September 13 Stunden 35 Min., am 30. September 11 Stunden 41 Min. Tag- und Nachtgleiche, d. h. Herbstanfang haben wir am 23. September 11 Uhr vormittags. — Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne in Berlin gerechnet sind am 1. September 6 Uhr 18 Min. und 7 Uhr 53 Min., am 11. September 6 Uhr 34 Min. und 7 Uhr 30 Min., am 21. September 6 Uhr 51 Min. und 7 Uhr 6 Min., am 30. September 7 Uhr 6 Min. und 6 Uhr 45 Min. — Der Mond erreicht am 5. morgens 6 Uhr das erste Viertel. Vollmond haben wir am 11. abends 11 Uhr. Am 19. morgens 8 Uhr erreicht der Mond das letzte Viertel, und am 27. vormittags 10 Uhr haben wir Neumond. — Von den Planeten bleibt der Merkur auch in diesem Monat noch unsichtbar. Die durch ihr blendendes weißes Licht besonders auffallende Venus ist zunächst etwa 3 1/2 Stunden, später bis zu 4 Stunden zu beobachten. Der Mars verschwindet schon in den ersten Tagen des Monats, um während des ganzen Restes des Jahres unsichtbar zu bleiben. Jupiter geht abends immer früher auf und ist schließlich die ganze Nacht hindurch zu beobachten. Saturn, der zunächst etwa 3 1/4 Stunden sichtbar ist, wird schließlich bis zu 5 1/2 Stunden zu beobachten sein. — Die Witterung im September pflegt im allgemeinen schon einen recht herblichen Charakter anzunehmen. Ende September muß man in Mittel- und Südwestdeutschland nicht selten mit den ersten Nachfrösten rechnen.

Zeichnet die fünfte Kriegsanleihe!

Der Krieg ist in ein entscheidendes Stadium getreten. Die Anstrengungen der Feinde haben ihr Höchstmaß erreicht. Ihre Zahl ist noch größer geworden. Weniger als je dürfen Deutschlands Kämpfer, draußen wie drinnen, jetzt nachlassen. Noch müssen alle Kräfte, angepannt bis aufs äußerste, eingesetzt werden, um unerklärter Festzuhalten, wie bisher, so auch im Toben des nahenden Endkampfes. Ungeheuer sind die Ansprüche, die an Deutschland gestellt werden, in jeglicher Hinsicht, aber ihnen muß genügt werden. Wir müssen Sieger bleiben, schließlich, auf jedem Gebiet, mit den Waffen, mit der Technik, mit der Organisation, nicht zuletzt mit dem Geld! Darum darf hinter dem gewaltigen Erfolg der früheren Kriegsanleihen der fünften nicht zurückbleiben. Mehr als die bisherigen wird sie maßgebend für die fernere Dauer des Krieges; auf ein finanzielles Erschaffen Deutschlands setzt der Feind große Erwartungen. Jedes Zeichen der Erschöpfung bei uns würde seinen Mut beleben, den Krieg verlängern. Zeigen wir ihm unsere unverminderte Stärke und Entschlossenheit, an ihr müssen seine Hoffnungen zuschanden werden. Mit Ranten und Kniffen, mit Rechtsbrüchen und Pladereien führt der Feind den Krieg, Heuchelei und Lüge sind seine Waffen. Mit harten Schlägen antwortet der Deutsche. Die Zeit ist wieder da zu neuer Tat, zu neuem Schlag. Wieder wird ganz Deutschlands Kraft und Wille aufboten. Keiner darf fehlen, jeder muß beitragen mit allem, was er hat und geben kann, daß die neue Kriegsanleihe werde, was sie unbedingt werden muß: Für uns ein glorreicher Sieg, für den Feind ein vernichtender Schlag!

— * Künstlicher Süßstoff (Saccharin) wird mit unter in festem Zustande (direkt als Kristall-Süßstoff oder als Tafelchen) gekostet. Dies sollte vermieden werden, weil derartige Süßstoffzubereitungen sowie starke Süßstofflösungen auf der Zunge einen unangenehmen, langhaltenden Nachgeschmack verursachen. Man koste daher Süßstoff nur in verdünnten Lösungen! Speisen, die gekostet werden, läßt man zweckmäßig erst nach dem Kochen mit Süßstoff oder besser mit einer Süßstofflösung, weil sie sonst einen bitteren Geschmack bekommen können. In den nur 110fachen süßen Tafelchen ist der Süßstoff mit etwas doppelte Kohlenauerem Natrium gestreckt. Daber entwickeln die Tafelchen beim Auflösen in sauren oder heißen Flüssigkeiten etwas Kohlenäure.

— * Dat sind ja ufe! Die französische Jugend in den von unseren Truppen nun schon seit Jahr und Tag besetzten Gebieten Frankreichs verliert allmählich ihre innere nationale Sicherheit. Viele wissen nicht mehr recht zu welcher Fahne sie eigentlich schwören. Der Verkehr mit freundlichen deutschen Soldaten bringt es mit sich, daß die kleinen Franzosen und Französinen in den kleinen Dörfern um Vile, Rojon und anderen Städten ganz von selbst Deutsch lernen. Aus dem Feld wird erzählt: Als neulich in unserm Dorf wieder einmal plötzlich Geschützfeuer grollend vernehmbar wurde, rief ein Feldgrauer, unangenehm überrascht, aus einer Kellerrunde die ärgerliche Frage in die Dorfstraße: „Nanu wat is den dat forne Ueberraschung? Wer bullert den dor?“ — Und prompt gab ein sechs Räte hoher Franzose in schönem Platt die beruhigende Aufklärung: „Ach, dat sind ja ufe!“ — es waren deutsche Geschütze, die schossen.

— * Briefsendungen nach Belgien werden von den Absendern noch häufig nach den deutschen Inlandsregeln freigemacht und müssen infolgedessen zu Lasten der Empfänger nachtagiert werden. Es wird daher erneut darauf hingewiesen, daß im Briefverkehr mit Belgien die Gebührensätze des Weltpostverkehrs gelten.

— * Die herzlichsten Grüße aus Frankreich senden der lieben Heimat der Fahrer Alb. Himmen, der Kraftfahrer Herrn. Schumacher.

□ **Salver, 1. Sept.** Der Gefr. Paul Pohlmann, Sohn des Herrn Polizei-Serg. P. Pohlmann hier selbst, wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

* **Brügge, 1. Sept.** Dem Lehrer Wilh. Engelage wurde die Rote Kreuz-Medaille dritter Klasse verliehen.

Rönsahl, 1. Sept. Der aus dem benachbarten Ofl stammende Fregattenkapitän Hermann Buchholz zu Kiel überwies der Kriegshilfe der Gemeinde Rönsahl 3000 M. und dem hiesigen Wehrverein 1000 M.

Gattingen, 31. Aug. Auf der Strecke Gattingen — Neveges der Bergischen Kleinbahnen brach an der Haltestelle Wichelhaus die Vorderachse eines Wagens; der Wagen schlug gegen einen Leitungsast und stürzte um. Der angekoppelte Wagen fuhr auf den Triebwagen auf. 2 Personen wurden leicht verletzt. Der Sachschaden ist bedeutend. Der Motowagen konnte erst am nächsten Tage von dem Geleise geschafft werden. Der Verkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Herne, 31. Aug. Der Bäckermeister Neu hatte wiederholt dem Brote größere Mengen Streumehl beigemischt. Das Schöffengericht verurteilte Neu wegen einer derartigen gewissenlosen Nahrungsmittelverfälschung zu 200 M. Geldstrafe.

Ründeroth, 31. Aug. Bei den Stahlwerken von Ed. Dörrenberg Söhne in Ründeroth feierten wieder 16 Arbeiter und Beamte ihr 25jähriges und 9 ihr 40jähriges Arbeitsjubiläum und wurden von der Firma mit Geschenken erfreut. In den Werken sind jetzt 2 Arbeiter über 50 Jahre, 23 über 40 und 52 über 25 Jahre ununterbrochen beschäftigt; wahrlich ein erfreuliches Zeichen für die Arbeiter sowohl als auch für die Firma.

Düsseldorf, 1. Sept. Badische Blätter melden von einem Empfang Düsseldorfster Ferienkinder durch die Großherzogin Luise, die aus diesem Anlaß an den Oberbürgermeister in Düsseldorf folgende Depesche sandte: Hatte die Freude 40 Schüler aus der Stadt Düsseldorf hier auf der Mainau begrüßen zu können, was mir eine recht hohe Befriedigung gewährte in dankbarem Gedenken meiner alten und freundlichen Beziehungen zur Stadt Düsseldorf. Sämtliche Knaben machten einen frischen, herzerfreuenden Eindruck.

Nah und Fern.

○ Ein langgeachteter Mörder verhaftet. In Holland wurde der seit Jahren stechbriefflich verfolgte Zigeuner Wilhelm Ebender, der als der eigentliche Mörder des königlichen Forstmeisters Romanus angesehen wird, verhaftet. Seine beiden Brüder, die an der Mordtat beteiligt waren, sitzen bereits hinter Schloß und Riegel. Auf die Ergreifung des Mörders waren 3000 Mark ausgesetzt.

○ **London ohne Kuchen.** Die Zuckerpreise in London sind um nicht weniger als 75 % gestiegen, obwohl der Verbrauch um 65 % eingeschränkt worden ist. Die Herstellung von Kuchen wurde daher verboten, ebenso die stark zuckerhaltigen Waren.

○ **Bringfriede heißt sie.** In Jahr in Baden hat jemand seiner Friedenssehnsucht dadurch Ausdruck gegeben, daß er seine neugeborene Tochter Bringfriede getauft hatte. Das Ständesamt ließ den Namen zu.

○ **Explosionen auf einem englischen 6000-Tonnen-Dampfer.** An Bord des 6000 Tonnen großen englischen Dampfers „Manduria“, der in einem finnischen Hafen lag, ereignete sich, als der Dampfer mit schwedischer Besatzung nach England geführt werden sollte, eine Explosion, worauf der Dampfer binnen fünf Minuten sank; er war mit Grubenholz beladen. Es heißt, daß die Explosion durch eine Sollenmaschine verursacht worden sei. Der Kapitän und die Besatzung wurden in Orpila vorläufig überwacht. In Jakobstadt wurde fast gleichzeitig auf gleiche Art ein belgischer Dampfer versenkt. Auch dieser hatte eine schwedische Besatzung an Bord, die ebenfalls nach Orpila übergeführt und bis zum Abschluß der Untersuchung unter Bewachung gestellt wurde.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab

WTB Berlin, 31. Aug. Die hiesige bulgarische Gesandtschaft hat aus Sofia die Nachricht erhalten, daß der rumänische Gesandte in Sofia gestern Abend seine Pässe verlangt hat und daß somit von rumänischer Seite aus die diplomatischen Beziehungen zwischen Bulgarien und Rumänien seit gestern Abend 6 1/2 Uhr abgebrochen sind.

Kopenhagen, 31. Aug. In den dänischen militärischen Übungslagern Baerlede und Birkerød werden Vorfahrungen zur Unterbringung fränkischer Kriegsgefangener getroffen.

Bern, 31. Aug. Nach der „Agenzia Nazionale“ beabsichtigt das italienische Marineministerium alle deutschen Schiffe, darunter vier große Einheiten, zu beschlagnahmen.

Christiania, 31. Aug. Der 4600 Tonnen große englische Dampfer „Bavelet von Reib“ ist mit einer Kieseladung in der Nähe von Bugna auf Grund bei Trondheim in voller Fahrt festgerannt. Man hält das Schiff für verloren.

Saloniki, 31. Aug. Die Agence Havas meldet: Essad ist mit allen seinen Truppen in Saloniki angekommen.

London, 31. Aug. Die englischen Verlustlisten vom 28. und 29. August enthalten die Namen von 429 Offizieren (141 gefallen) und 5407 Mann bzw. von 184 Offizieren (46 gefallen) und 5227 Mann.

Wie steht es mit Holland?

Berlin, 31. Aug. Auf die Frage, wie steht es mit Holland, antwortet Julius Bagem im Tag: Wir haben allen Grund, nach Lage der Dinge mit den Niederländern zufrieden zu sein und alles zu vermeiden, was ihre Gefühle und ihr Selbstbewußtsein verletzen könnte.

Dänemark neutral.

WTB Berlin, 31. Aug. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Der königlich dänische Gesandte hat im Auftrage der dänischen Regierung hier mitgeteilt, daß Dänemark in dem deutsch-italienischen Kriege eine absolute Neutralität beobachten wird.

Auf Frankreichs Trümmern.

Von einem Neutralen an der Westfront.

Der bekannte Berichterstatter der „New York World“, Karl v. Wiegand, schildert nach dem „Tag“ in einem Brief von der Somme die grausigen Wirkungen des Krieges in den schönsten und fruchtbarsten Teilen Frankreichs und entrollt ein düsteres Gemälde von der traurigen Zukunft jener Landschaften und damit ganz Frankreichs.

Kirchen und Schulen, Schlösser und öffentliche Gebäude, Hospitäler und Bauernhöfen — nichts als rauchende Trümmerhaufen. Ich sah San Francisco nach dem Erdbeben und dem Feuer. Diese Städte und Dörfer im schönsten und fruchtbarsten Teile Frankreichs sind Miniaturbilder des damaligen San Francisco, nur ist die Zerstörung noch vollständiger. Die Franzosen scheinen sich bei der Beschießung von Ortschaften, die doch schließlich noch ihre Ortschaften sind, noch eine gewisse Zurückhaltung aufzuwerfen. Aber die englischen Geschütze legen alles rücksichtslos in Trümmern. Wenn man bedenkt, welche Wut die Beschießung der Kathedrale von Reims hervorrief, so ist es bemerkenswert, daß die französischen und englischen Geschütze kaum eine Kirche im Bereich des Schlachtfeldes verschonten. Die zerstörten und verödeten Städte und Dörfer werden bei Tage und bei Nacht bombardiert und sind in einigen Fällen buchstäblich dem Erdboden gleichgemacht. Der durch Zerstörung von Eigentum an der Front in Frankreich angerichtete Schaden beläuft sich auf viele hundert Millionen Dollar.

Nach fachmännischer Schätzung kann Frankreich den mit Schützengräben durchzogenen durchschnittlich 20 Kilometer breiten, von der See bis nach der Schweiz sich erstreckenden Streifen Landes, über den die Verwüstung eines zweijährigen Krieges dahinzog, mit Millionen von Menschen in jahrelanger Arbeit nicht wiederherstellen. Es sieht aus, als sei ein Riesengewitter in ihn hineingedrückt. Er ist durchfurcht, zerissen, verbrannt, von Granaten durchwühlt und von Kanonen bedeckt. Wenn man bedenkt, sagte ein Stabschef, daß mehr als zwei Millionen Menschen auf beiden Seiten während eines Zeitraumes von zwei Jahren oft Tag und Nacht hindurch Gräben ausgehoben und bombensichere Unterstände gebaut haben, die manchmal 80 Fuß tief unter der Erde liegen, und wenn man bedenkt, daß diese durch Balken und Bretter verstärkt wurden, dann fragt man sich, wie lange es dauern wird, das alles

wieder einzubauen. Millionen Quadratfuß Holz stecken in den Gräben. Tausende von Morgen guten Bodens sind vernichtet worden. Eine Bebauung ist unmöglich, weil dort nichts wachsen wird, denn das Ausheben der Gräben und Millionen von Granatrichtern haben den reichen Mutterboden der Oberfläche oft sieben Fuß mit unfruchtbarer Erde bedeckt. Millionen von Granatrichtern sind auszufüllen. Hunderttausende Tonnen von Stachelndraht, von zweiseitigen Hindernissen von 50 bis 100 Meter Tiefe, sind von der Nordsee bis zur Schweiz gezogen worden. Tausende von Tonnen sind durch Granaten in den Boden geschlagen worden. Ferner sind Tausende von „Blindgängern“, Granaten, die nicht freipierten, in den Boden eingedrungen. Dadurch wird das Pflügen oder überhaupt das Bebauen des Landes außerordentlich gefährlich und wird in Zukunft viele tödliche Unfälle zur Folge haben. Regengüsse werden Hunderte von Leichen bloßlegen, die durch eine dünne Schicht Erde kaum verdeckt sind. — Was wird es kosten, alle Ruinen zu beseitigen, das zerstörte wieder aufzubauen? Wie lange Zeit wird es in Anspruch nehmen?!

Bunte Zeitung.

Bügellos. In Rathenow wurde die Pflaumennutzung eines Weges verpachtet. Im vorigen Jahre betrug das Höchstgebot für die Nutzung der 500 Bäume 194 Mark. Jetzt wurde eine Pachtschuld von 1483 Mark, also fast das Achtfache, erzielt.

Gegen die Fremdwörter. Das Hoftheater in Weimar hat sich entschlossen, in seinem Dienstbetrieb die Fremdwörter auszumergen. Statt Abonnements-Einladung heißt es jetzt Einladung zur Platzmiete. Aus dem Parfettplatz ist ein Hauptplatz, aus der Fremden-Loge ein Fremden-Platz geworden. Im übrigen werden die Logen Lauben genannt. Die Bezeichnung Kleiderablage für Garderobe ist gleichfalls übernommen worden.

Zerstörung einer kanadischen Pulverfabrik. In Drummondville (Kanada) wurde eine Pulverfabrik durch eine Feuersbrunst vollständig eingestürzt. Drei Tote und 20 Verwundete wurden gezählt. Große Pulvervorräte wurden vernichtet.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Lieferungen von Sauerkraut. Amtlich wird darauf hingewiesen, daß es wünschenswert und erforderlich ist, daß alle Fa-

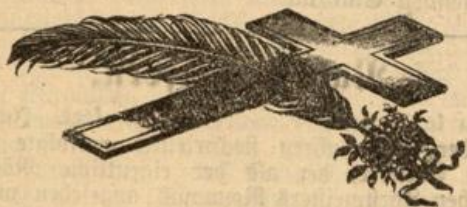
briken und Krautschneider ihren Bedarf und bereits abgeschlossene Käufe und Lieferungsverträge der Kriegsgesellschaft für Sauerkraut, Berlin W57, Potsdamerstr. 75 umgehend anmelden. Die Kriegsgesellschaft hat lediglich den Einzel-Verkauf von Sauerkraut bis zum 31. August freigegeben, nicht aber die Beschaffung von Weiskohl zur Herstellung von Sauerkraut. Der Erwerb von Weiskohl zur Herstellung von Sauerkraut bedarf der Genehmigung der Kriegsgesellschaft. Ebenso bedürfen die bereits abgeschlossenen Verträge auf Lieferung von Weiskohl zur Herstellung von Sauerkraut der Genehmigung zur Erfüllung. Angesichts der vorzüglichen Weiskohl-Ernte dieses Jahres ist nicht zu befürchten, daß der Industrie nicht genügende Mengen Weiskohl zuerteilt werden könnten. Die Maßnahmen der Kriegsgesellschaft zielen auch dahin, der Industrie den Weiskohl zu der Ernte entsprechenden mäßigen Preisen zu sichern; trotz der gegenwärtig unbegründet hohen Marktpreise auf dem Frischgemüse-Markt.

* Ein Reichsausschuß für Druckgewerbe, Verlag und Papierverarbeitung ist in Berlin begründet worden, der die Aufgabe haben soll, der Reichsleitung bei Beratung und Begutachtung der einschlägigen kriegswirtschaftlichen Fragen zur Seite zu stehen. Der Reichsausschuß wird dem seit einigen Monaten bei der Kriegswirtschafts-Abteilung des preussischen Kriegsministeriums bestehenden Papiermacher-Kriegsausschuß zur Seite treten, in dem die Vertreter der Holzschliff-, Zellstoff-, Papier- und Pappenindustrie, sowie des Papiergroßhandels vertreten sind. Der Reichsausschuß soll in zwei Gruppen arbeiten, von denen die eine den Verlag und das Druckgewerbe, die andere die papierarbeitenden Industrien umfaßt.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Die Apfel zum Ansehen. Eine Berliner Obsthandlung hatte in ihrem Fenster prächtige Äpfel ausgestellt. Als ein Kunde sie kaufen wollte, wurden sie ihm unter der Angabe verweigert, die Äpfel seien nur für die Auslage bestimmt und unverkäuflich. Der Kunde erstattete Anzeige, und die Inhaberin des Obstladens wurde zu einer Geldstrafe verurteilt.

§ Für 100 Mark Haare ausgerissen. Welchen Wert Frauenhaare haben, diese Frage wurde kürzlich in einer Verhandlung vor dem Schöffengericht Danzig erörtert, vor dem sich zwei Arbeiterfrauen wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu verantworten hatten. Die Angeklagten hatten einer dritten Arbeiterfrau bei einer Rauferei ein Bündel Kopfhare ausgerissen. Bei der polizeilichen Vernehmung gab die Verletzte den Wert des ausgerissenen Haars allen Ernstes auf 100 Mark an. Während ihre Feindinnen wegen Körperverletzung zu Geldstrafen verurteilt wurden, wurde ihr selbst vom Gericht empfohlen, wegen der ausgerissenen Haare Schadenersatz im Wege des Zivilprozesses geltend zu machen.



In Deine Hände befehle ich meinen Geist, Du hast mich erschaffen, Herr, Du treuer Gott. Psalm 31, Vers 6.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute Morgen 4³⁰ Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unsern herzensguten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Landwirt

Wilhelm Fastenrath

nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 58 Jahren 7 Monaten zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mittel-Heukeilbach bei Ronsahl, Antenberg, östlicher Kriegsschauplatz, Remscheid, Stüttinghausen und Dortmund, den 31. August 1916.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 3. Septbr. nachmittags 3^{1/2} Uhr vom Sterbehause aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Todesanzeige erhalten haben, so bitten wir dieses als solche zu betrachten.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit

herzlichen Dank.

Familie W. Kerspe.

Halver, den 31. August 1916.

Trauerkleidung

Jackenkleider, Mäntel, Blusen, Röcke, Handschuhe, Damen- u. Kinderhüte, Schleier, Trauerstoffe, schwarze Kleider-Stoffe, Anzüge, Hüte und Cravatten. Auswahlsendungen bereitwilligst.

Hermann Kornblum,

Hauptgeschäft Bagen i. Westf.

Fernspr. 298 und 638. Frankfurterstr.

Verbrauch von Eiern.

Auf Grund der Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes vom 13. Juli 1916 über den Verbrauch von Eiern wird für den Kreis Altena folgendes bestimmt:

1. Die Stunden, innerhalb deren in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, in Vereins- und Erfrischungsräumen, sowie in Fremdenheimen, in Konditoreien und ähnlichen Betrieben Eier, roh oder gekocht, und Eierspeisen verabreicht und entgegengenommen werden dürfen, werden auf 12 Uhr mittags bis 2 Uhr nachmittags und auf 7 Uhr bis 9 Uhr abends festgesetzt.

2. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

3. Diese Bestimmung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Altena, den 26. August 1916.

Der Königliche Landrat: Thomee.

Gemeinde Schalksmühle.

Fettabgabe.

Die Abgabe von Fett an die Bezugsberechtigten geschieht am

Samstag, den 2. k. Mts.

an die Lebensmittelkarten-Inhaber der Nummern

161—180 vormittags 8 Uhr,

181—220 " 9 "

Die Bezugsberechtigten wollen sich pünktlich zu der für sie festgesetzten Zeit in der Verkaufsstelle Ww. Czechan in Schalksmühle einfinden.

Halver, den 31. August 1916.

Der Amtmann.

Einmachgläser

Blaue Steintöpfe

Schwere braune Steintöpfe

Leichte braune Bunzlauer Töpfe

sowie Bunzlauer

Milchtöpfe, Milchkocher etc.

Pergamentpapier

Einkochgläser mit Gummiring

in verschiedenen Grössen und Fabrikaten.

Geleegläser

sind zu haben bei

Wilh. Bell jr., Halver.

Abnahme der Fahrradbereifungen.

Unter Bezugnahme auf die von dem Herrn Landrat unter dem 21. ds. Mts. veröffentlichte Ausführungsbestimmungen über die Beschlagnahme und Bestandserhebung der Fahrradbereifungen wird für den Amtsbezirk Halver einmaliger Termin zur Abnahme der beschlagnahmten Bereifungen festgesetzt:

a) für die Gemeinde Halver, Sammelstelle Amtshaus Zimmer Nr. 1, Samstag, den 2. September 1916, nachmittags von 2—5 Uhr;

b) für die Gemeinde Schalksmühle, Sammelstelle Dienstzimmer des Gemeindevorstehers, Montag, den 4. September 1916 nachmittags von 2—5 Uhr. Der Übernahmepreis wird im Abgabetermin ausgezahlt. Halver, den 28. August 1916.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Einem Gemeindegemeinschaften ist eine Briestaube zugeflogen.

Eigentumsansprüche sind im Zimmer 9 des Amtshauses anzubringen.

Halver, den 29. August 1916.

Der Amtmann.

Evangel. Gemeinde Halver. | Freiwill. Feuerwehr Bommert.

Sonntag, den 3. September.

Vorm. 9^{1/2} Uhr: Abendmahls-

feier, Herr Pastor Dressel-

haus.

Vorm. 10^{1/2} Uhr: Predigt Herr

Pastor Dresselhaus.

Vorm. 11^{1/2} Uhr: Kinder-

gottesdienst.

Mittwochabend 8 Uhr: Kriegs-

und Betgottesdienst.

Donnerstag abends 8^{1/2} Uhr:

kirchl. Posaunenchor.

Evangel. Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 3. September.

Nachm. 1^{1/2} Uhr: Sonntags-

schule.

Nachm. 4 Uhr: Bibelfstunde.

Nachm. 5^{1/2} Uhr: Jungfrauen-

verein, Bibelbesprechung im

Vereinshaus.

Montag abends 8^{3/4} Uhr:

Turnen.

Dienstag nachmittag 4 Uhr:

Missions-Arbeitsstunde.

Dienstagabend 8^{1/2} Uhr: Jung-

frauenverein, Chorstunde.

Donnerstagabend 8^{3/4} Uhr:

Bibelbesprechung u. Gebets-

stunde.

Samstag abends 8^{3/4} Uhr:

Allianz-Gebetstunde.

Frische

Gurken

Rotkohl

Wirsing

Bohnen

Möhren

Zwiebeln

empfiehlt

Fritz Bangert, Halver.

Bestellungen auf

Gurken

Einmachbohnen

nimmt entgegen.

Fritz Bangert, Halver.

Komplette

„Hera“

Kinderflaschen

wieder vorrätig.

Wilh. Bell jr., Halver.

Frische Weintrauben,

Pflirsche, Pflaumen,

Mirabellen, Birnen

Kochäpfel

empfiehlt

Fritz Bangert, Halver.